

BUCHBESPRECHUNGEN

Philippe CHARRU – Christoph THEOBALD, *La Pensée musicale de Jean-Sébastien Bach. Les chorals du Catéchisme luthérien dans la «Clavier-Übung» (III)*. Paris: du Cerf 1993 (Collection „La voie esthétique“). 25 cm (152 S.). Kart. FF 160,-.

Zwei Lehrer der Jesuitenhochschule „Centre Sèvres“ in Paris, Philippe Charru (Organist, Professor für Musikästhetik) und Christoph Theobald (Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik) haben 1980 ein interdisziplinäres Projekt begonnen: gemeinsame Seminare zu Johann Sebastian Bachs Orgelchoral-Sammlungen (Orgelbüchlein, III. Teil der Clavier-Übung, 18 Leipziger Choräle). Eine Frucht der Zusammenarbeit ist das vorliegende Buch, welches das am stärksten theologisch geprägte Choralwerk Bachs untersucht: den III. Teil der Clavier-Übung. Aus dessen 21 Choralbearbeitungen (je zwei – in einem Fall drei – zu einem Lied) wählten die Autoren die sechs großen Orgelchoräle zu den Themen Dekalog, Apostolisches Credo, Vaterunser, Taufe, Buße, Abendmahl aus; sie entsprechen den Hauptstücken von Luthers Katechismen (die Buße ausgenommen): „Dies sind die heiligen zehn Gebot“, „Wir glauben all an einen Gott“, „Vater unser im Himmelreich“, „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“, „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, „Jesus Christus, unser Heiland“.

Der erste, systematische Teil, „La Pensée musicale de Jean-Sébastien Bach dans la ‘Clavier-Übung’ (III)“ enthält vier Untersuchungen (11–53). „Un recueil de choral pour orgue“ (13–20) stellt die Bedeutung des Kirchenlieds und der choralgebundenen Instrumentalmusik im Lu-

thertum und in Bachs Werk dar. „Un univers symbolique“ (21–29) zeigt, wie Luther in seinen Katechismen die zentralen Glaubenswahrheiten und zugleich die Summe seiner Theologie vermittelt – und wie Bach dies im III. Teil der Clavier-Übung aufgreift und durchführt. „Une stylistique“ (31–46) geht dem Zusammenhang zwischen den Liedtexten und Bachs musikalischer Rhetorik nach. „Un espace sociale“ (47–52) schildert das gesellschaftliche Umfeld Bachs sowie die Wechselwirkung zwischen diesem und seinem künstlerischen Schaffen. Als Komponist stand Bach einerseits bewußt in der Tradition des lutherischen Kirchenlieds (und bekannte sich – gegen Pietismus und Aufklärung – zur Orthodoxie und ihren Kirchenmusik-Idealen), andererseits entwickelte er einen hochabstrakten persönlichen Stil, dessen Vielfalt an inneren Bezügen sich – von den beiden im Titel der Sammlung genannten Personenkreisen – allein den „Kennern“, nicht den „Liebhabern“ erschließt. Künstlerische Anerkennung suchte Bach darum auch außerhalb seines eigentlichen Wirkungskreises (der nicht einmal für die von ihm angestrebte „regulierte Kirchenmusik“ eine dauerhafte Grundlage bot).

Im zweiten Teil, „Analyses des chorals pour orgue du Grand Catéchisme“ (55–137), gliedert nach den sechs Chorälen, werden die Stücke eingehend untersucht, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: Text, Behandlung des „Cantus“ (= die zugrundeliegende Liedmelodie), thematisches Material, Struktur des [Orgel-] Chorals, musikalischer Verlauf. Der Analyse vorangestellt sind jeweils die Melodie (zwei Fassungen) und – französisch – die erste Strophe des Chorals. Die

vollständige französische Übersetzung der sechs Liedtexte findet sich im Anhang (139–150). – Als Probe sei das Resümee zum ersten der Katechismuschoräle, „Dies sind die heiligen zehn Gebot“, wiedergegeben (58):

„Die ersten Takte dieses [Orgel-]Chorals stellen ein stark kontrastierendes Gebilde dar: harmonisch (Übergang von Chromatik zu Diatonik), rhythmisch und im Tonumfang. Von den breiten und ruhigen Arpeggio-Formen über einem Orgelpunkt hebt sich tatsächlich ein kurzes und knappes absteigendes Motiv über einem synkopierten Pedalpart ab. Auch die zwei Teile des Chorals bieten Kontraste architektonischer und harmonischer Art.

Dieses Kontrast-Spiel, zumal das der rhetorischen Figuren von Chromatik und Diatonik, drückt vortrefflich die Ambivalenz des Gesetzes aus. Die Gebote sind 'heilig', sie sind, wie Luther erklärt, 'ein ausbund Göttlicher Iere, was wir thun sollen, das unser ganzes leben Gott gefalle' [Großer Katechismus: Weimarer Ausgabe Bd. 30,1, 178]; darauf weisen die imitierende Schreibweise und der im Kanon geführte Cantus hin. Doch diese Heiligkeit der Gebote offenbart auch deren schärfsten Gegensatz, die Sünde. Der Ort dieser Offenbarung ist der Berg Sinai, der Ort, der die Höhe der Heiligkeit und die Niedrigkeit der Sünde symbolisiert. Dort singt der sündige Mensch 'Kyrieleis' und öffnet sich so der verheißenen Heiligkeit.

Der Orgelchoral läßt uns vom Geschenk des Gesetzes in seiner Ambivalenz (Chromatik – Diatonik) übergehen zum Bittgebet (Kyrieleis). Aus seiner Luther-Lektüre hätte Bach also festgehalten, daß der verborgene Mittler – Christus –, im voraus angedeutet durch Mose, tatsächlich diese Abkehr von der Sünde in der Bitte um Erbarmen ermöglicht hat. Aber indem Bach in der Coda die Chromatik und die

Diatonik des Anfangs wieder aufnimmt, macht er hörbar, daß Gesetz und Sünde weiterhin verbunden bleiben. Einzig die Umkehrung des absteigenden Motivs in der strahlenden Schlußkadenz eröffnet die Hoffnung eines heilbringenden Gebetes, das der 'Glaube allein' ermöglichen wird.“

Die Reihe „La voie esthetique“, in der das Buch erscheint (Ph. Charru ist einer ihrer beiden Herausgeber), will dem Gespräch zwischen Kunst und anderen Disziplinen dienen. Hier liegt auch ein besonderer Vorzug dieses Werkes: Musik(wissenschaft) und Theologie (nicht etwa, was ja naheläge, Liturgik, sondern systematische Theologie!) gehen eine enge Verbindung ein. Bei den Katholiken – anders als bei den Protestanten – kommt das bisher nur selten vor.

Rudolf Pacik, Innsbruck

Reinhard HAUKE, Die lobpreisende Memoria. Die ökumenische Dimension der Christusanamnese in doxologischer Gestalt. Paderborn: Bonifatius 1995 (KKTS 61). 295 S. Leinen. DM 64,–.

Einer, der von den überlieferten Fragestellungen der Dogmatik herkommt, freut sich über das Buch, denn er stößt nicht auf die alten, immer wieder diskutierten Themen der Kontroverstheologie seit der Reformation zur Heiligen Messe, nicht auf die Stichworte Opfer – Realgegenwart – Dauer der Gegenwart – Rolle des Priesters – Laienkelch. Seine Aufmerksamkeit wird vielmehr auf einen Grundbegriff gelenkt, auf den Bibliker und Liturgiegeschichtler mit Recht hinweisen: die lobpreisende Memoria.

In unserer Katechese und Verkündigung haben wir seit der durch das letzte Konzil angeregten liturgischen Erneuerung viel gesprochen von *participatio actiosa*,